

mit der Erschließung mittelalterlicher Reichsüberlieferung zugleich der geschichtlichen Belehrung und der politischen Besinnung, der Stärkung des nationalen Selbstbewußtseins seiner Gegenwart dienen. Am deutlichsten sagt er das in der Vorrede zu seiner Dante-Verdeutschung, die bei Nicolaus Bischoff d. J. in Basel im gleichen Jahr 1559 gedruckt wurde¹⁾ wie die lateinische Ausgabe der *Monarchia*, des *Memoriale* usw. bei Oporinus. Sie ist den drei protestantischen Kurfürsten Friedrich III. von der Pfalz, August von Sachsen und Joachim II. von Brandenburg gewidmet in einem Augenblick, als ihr Recht zur Kaiserwahl wieder einmal durch kuriale Machenschaften bedroht schien wie zur Zeit Dantes, „der eben in gleichem mißverständnis zwischen den geistlichen und weltlichen vor zweihundert etlich und dreyßig jaren dises büchlein in Latein geschriben“. Es jetzt „dem gmeinen nutz und im Reych Teütscher Landen yedermann“ bekannt zu machen, fühlt sich Herold geradezu durch „die schuld, die ich meynem vatterland sölle“, gedrunken. Denn das Kaisertum ist in Gefahr, „das höchste kleinot und der theurest schatz diser Welt“, „die zierd des Teutschlands“, die billig bei den Deutschen bleiben muß, „weyl ye die Teutschen als ein wild ölzweig auff den gschlachten ölstammen gebeltzet durch tugent und ir manheit sollichs Reychs sich würdig erzeigend“. Wenn aber der Papst, wie man hört, von „losen pfrundjägern“ und „blutgirigen leuten“ sich dazu bestimmen läßt, „zu der verwürung geistlicher händeln etwas zerrüttung in weltlicher herrschafft bey uns Teütschen,

mit eigenhändiger Widmung dem aus Augsburg stammenden kaiserlichen Rat und Reichspfennigmeister Joh. Achilles Ilung, Landvogt in Schwaben und Neuburg a. Rh., schenkte, s. Herm. Meyer, *Lupold von Bebenburg* (1909) S. 92 ff.

¹⁾ *Monarchey* oder daß das Keyserthumb zu der wolfart diser Welt von nöten, den Römern billich zugehört und allein Gott dem Herrn, sonst niemands hafft seye, auch dem Bapst nit. Herren Dantis Aligherii des Florentiners ein zierlichs büchlein, in drey teyl außgeteilt, und vor zweihundert dreyßig dreyen jaren zu vertaedigung der Würdin des Reychs Teütscher Nation Lateinisch beschriben: vormalis nie gesehen, auch neüwes verdolmetscht durch Basilius Joannem Heroldt. Unter dem Widmungsbrief: Geben zu Basel den ersten Herpstmonats im jar Christi MDLIX (1. 9. 1559). Am Schluß: Getruckt zu Basel durch Nicolaus Bischoff den jüngeren im Jahre MDLIX. Herold hat zunächst die italienische Übersetzung des Marsilio Ficino verdeutscht, erst nachträglich auch den lateinischen Text benutzt. Da das einzige bekannte Exemplar in der St.-Bibl. München zur Zeit mir nicht zugänglich ist, benutze ich die Auszüge aus der Vorrede bei H. Grauert, *Dante in Deutschland*, Hist.-polit. Blätter 120 (1897) S. 648 f.; C. Witte a. a. O. S. LV f. und E. Sulger-Gebing a. a. O. S. 239 ff.